

**István Diószegi: Hungarians in the Ballhausplatz.** Studies on the Austro-Hungarian Common Foreign Policy. Corvina Kiadó, Budapest 1983. 363 S. 23 Abb. a. 16 Taf.

Der Titel entspricht nur zum Teil dem Inhalt dieses Sammelbands. Die in ihm vereinigten Studien betreffen weniger den Einfluß von Madjaren auf die Führung der habsburgischen Außenpolitik seit der Mitte des 19. Jhs. als die Einstellung der politischen Klasse im Ostteil der Doppelmonarchie zum gemeinsamen Reich und zu den Versuchen, seine Position im System der Großmächte zu behaupten. Aber auch in solcher Gestalt sind diese Aufsätze eine interessante Ergänzung unserer Kenntnisse aus der Spätphase des Habsburgerstaates, dessen Zustand und Entwicklungstendenzen auch heute noch in der deutschen und österreichischen Forschung allzu oft bloß unter „cisleithanischen“ Bedingungen erörtert werden.

Die Leser der ZfO sollten in dieser Publikation vor allem folgendes beachten. Zum einen kann D. zeigen, daß man bei den einzelnen Nationen in Österreich-Ungarn die Veränderungen im europäischen Konzert während des 19. Jhs., besonders soweit sie durch das Durchsetzen des Nationalstaatspostulats bewirkt wurden, mit unterschiedlichen Erwartungen und Befürchtungen verfolgt hat. So wurde, entsprechend der geopolitischen Dominanz der Donaumonarchie im östlichen und südöstlichen Mitteleuropa, das Ende der habsburgischen Herrschaft über Nord- und Mittelitalien mit weniger Bedenken hingenommen als die machtpolitische Vertreibung der Habsburger aus Deutschland. An zweiter Stelle ist die Erläuterung des madjarischen Verhaltens zur deutschen Einigung zu nennen. Seit dem — gescheiterten — Versuch der Frankfurter Nationalversammlung war man in Ungarn an dieser Absicht und ihrer Realisierung vornehmlich deshalb interessiert, weil man hoffte, daß nach dem Zustandekommen eines — großdeutschen — Nationalstaates der innere Verband des Reiches eine Personalunion werden und sich dadurch, zum Vorteil der Madjaren, lockern würde. Als dann aber, drittens, die Reichsgründung in kleindeutscher Gestalt erfolgt war, hielt man es auf madjarischer Seite wieder für das Beste, sich zum Schutz vor dem Deutschen und dem Russischen Reich möglichst eng an die Habsburgermonarchie anzuschließen. — Im Mittelpunkt von D.s Bericht über die österreichisch-ungarische Politik während der Balkankrise in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre — russisch-türkischer Krieg, Berliner Kongreß — stehen Pläne und Aktionen Andrássys.

Der Bildteil enthält Porträts der habsburgischen Dynasten, österreichisch-ungarischer Staatsmänner und madjarischer Politiker aus den letzten Jahrzehnten der Donaumonarchie.

Köln

Peter Burian

**Georg J. Morava: Der k. k. Dissident Karel Havlíček 1821—1856.** Österreichischer Bundesverlag. Wien 1985. 246 S., zahlr. Abb. i. T.

Trotz der großen Bedeutung, die Karel Havlíček für das nationale Erwachen der Tschechen gehabt hat, wurden sein Leben und Werk erst spät zum Gegenstand der Forschung. Die ersten tschechischen Monographien erschienen ein halbes Jahrhundert nach seinem Tod<sup>1</sup> in der deutschen Wissenschaft beschäf-

1) T. G. Masaryk: Karel Havlíček. Snahy a tužby politického probuzení. [Tendenzen und Ziele des politischen Erwachens], Prag 1896; A. Srb: Karel Havlíček Borovský, Prag 1906; E. Chalupný: Havlíček. Obraz psychologický a sociologický [Eine psychologische und soziologische Skizze], Leitomischl 1908.

tigte sich als erster Hans Raupach kurz vor dem Zweiten Weltkrieg ausführlicher mit ihm<sup>2</sup>, und die erste englischsprachige Darstellung wurde erst zu Beginn der achtziger Jahre veröffentlicht<sup>3</sup>. Um so größer sind die Erwartungen, die man der ersten Havlíček-Biographie in deutscher Sprache entgegenbringt, der hier anzuzeigenden, für den Druck gekürzten Fassung einer Innsbrucker philosophischen Dissertation aus dem Jahr 1983. Diese Erwartungen werden aber nur zum Teil erfüllt.

Zwar hat Georg J. Morava, ein im Jahr 1968 nach Österreich emigrierter Tscheche, eine faktenreiche, eingehende und durch zahlreiche längere Quellenzitate auch anschauliche Schilderung dieses Lebenslaufs geschrieben. Er hat Havlíčeks persönliche Entwicklung und Tätigkeit nicht isoliert dargestellt, sondern in Beziehung zur politischen, sozialen und kulturellen Entwicklung seiner Zeit gesetzt. Und er hat — nach dem Vorbild anderer — versucht, die Tiroler Märtyrerlegende zu widerlegen: vermutlich gibt es in der Tat keinen ursächlichen Zusammenhang zwischen Havlíčeks dreieinhalbjährigem Zwangsaufenthalt in Brixen und seinem frühen Tod.

Der Informationswert des Berichts wie die Glaubwürdigkeit der Urteile werden aber auf mehrfache Weise gemindert. Zum einen scheint das ursprüngliche Manuskript, M.s Dissertation, nicht sorgfältig genug zum Druck umgearbeitet worden zu sein, denn nicht wenige der erwähnten Einzelheiten und Zusammenhänge bleiben unverständlich. Zum andern nimmt der Verzicht auf den „für das breite Publikum unbrauchbaren“ (S. 9) Anmerkungsapparat sowie auf ein Quellen- und Literaturverzeichnis dem Leser die Möglichkeit, das Verhältnis M.s zu seinen Vorlagen genau zu erkennen. Deshalb läßt sich die Qualität von M.s Leistung kaum zuverlässig bestimmen.

Schließlich wirkt die schon im Buchtitel angedeutete Absicht M.s, das von ihm beschriebene Schicksal in eine aktualisierende Parallele zur Gegenwart — wohl gerade auch zu den Verhältnissen in der Tschechoslowakei — zu setzen, als inhaltliche Verengung. Nicht so sehr Leben und Werk eines Publizisten, sein Programm und seine Instrumente werden vorgestellt und erläutert als vielmehr Erfolg und Scheitern eines politisch Interessierten, der sich, anders als seine zur Kollaboration bereiten Landsleute, in der Zeit der Unterdrückung nicht anpassen wollte. M.s tschechischer Selbsthaß macht betroffen.

Köln

Peter Burian

2) H. Raupach: Der tschechische Frühnationalismus. Ein Beitrag zur Gesellschafts- und Ideengeschichte des Vormärz in Böhmen, Essen 1939; darin: S. 114—130: Karel Havlíček.

3) Barbara K. Reinfield: Karel Havlíček (1821—1856). A National Liberation Leader of the Czech Renaissance. New York 1982.

**Monika Glettler: Böhmisches Wien.** Herold Verlag, Wien, München 1985. 127 S., 39 Abb.

Der kleine Band wurde von der durch eine gründliche und umfangreiche Dissertation über die Wiener Tschechen um 1900 und andere fachwissenschaftliche Publikationen ausgewiesenen Historikerin für ein breites, fachlich nicht vorgebildetes Publikum verfaßt. In 20 Kapiteln werden die Bedeutung der Tschechen für Wien und ihr Anteil an der Stadtgeschichte unter Gesichtspunk-